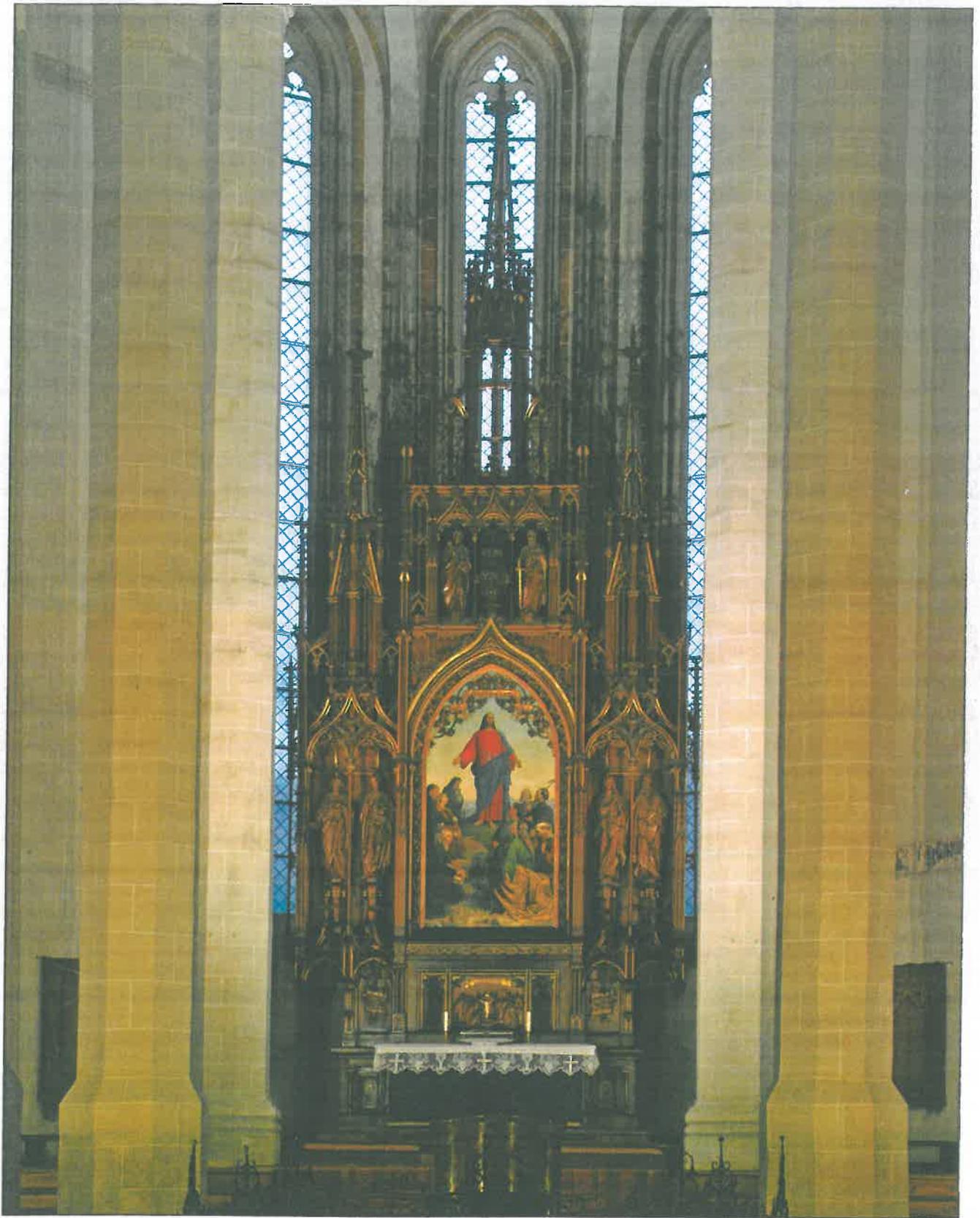


Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Kronstadt - August 2008 - Nr. 8

Inhalt	2
Leitwort	
Monatsspruch August	4
Theologische Seitenblicke	
Hiobs Frau – die letzte große Anfechtung	6
Aus unserem Gemeindeleben	
Einführungsgottesdienst	10
Ein neues Gesicht	10
Weltgebetstag	11
Konfirmation	14
Rundtischgespräch Rußlanddeportation	15
Dankbrief Lianne Schuster	16
Die Altäre der Schwarzen Kirche	16
Ankündigungen	18
Todesfälle	18
Wir gratulieren...	
... zum Geburtstag	20
... zur Trauung	21
... zur Taufe	21
Diakonie	
Hospiz	22
Neue Gesichter	
Alexandra Nemeş	23
Kinder- und Jugendarbeit	
Ausfahrt Jugendliche	24
Kirchenmusik	
Dem Kronstädter Bachchor zum 75.	25
Veranstaltungen Canzonetta, August 2007 – August 2008	27
Kunst- und Kulturgüter	
Tiefkühltruhe	29
Eder - Ausstellung	30

Archiv

Melanchton-Ausstellung	31
------------------------	----

Informationen

Anzeigen 2008	32
Termine Frauenarbeit	32
Regelmäßige Angebote in der Gemeinde	33
Beiträge und Gebühren	33
Öffnungszeiten und Adressen	34

Fotos: Peter Simon, Christian Agnethler, Ortwin Hellmann

Umschlagfoto: Peter Simon, Der grosse neugotische Altar in der Schwarzen Kirche

Leitwort

Monatsspruch August

Hannelore Agnethler

„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.“ Psalm 127,3

Monatsspruch für August

„Kinder, Kinder...“, diese Worte würde manch einer ausrufen, liebe Leserin, lieber Leser, wenn man das Thema ‚Kinder, Erziehung, Familie‘ anschneidet. Jeder, der Kinder hat, weiß wie schwer es manchmal ist, sie zu erziehen, ihnen Nahrung, Kleidung zu gewähren, geschweige denn die (Frei)zeit von Kindern sinnvoll zu gestalten. Und doch wird in diesem Psalm von den Kindern, von den Nachkommen, in den höchsten Tönen gesprochen. Und das in einer Welt, wo mit Kindern ganz unterschiedlich umgegangen wurde. In manchen Kulturkreisen wurden die schwächeren Nachkommen von vornherein aussortiert, nur die Stärksten – vorzüglich die Männlichen – erzogen; auch weil es um die Sicherung von Heer und Militär ging. Aber auch im biblischen Land galten Kinder nicht viel, weil sie einfach als unmündig angesehen wurden. Im religiösen Bereich wurden sie nicht wahrgenommen und auch gesellschaftlich wurde ihnen nicht viel Platz eingeräumt. Als Gesprächspartner wurden sie schon gar nicht ernst genommen. Da hat sich heute in manch einer Gesellschaft schon was getan.

In unserer Gemeinde ist es schon fast unvorstellbar geworden, Kinder nicht ernst zu nehmen. Und darüber freue ich mich besonders, nicht nur, weil ich die Arbeit mit Kindern in unserer Gemeinde leite. Wie schön ist es doch, wenn ein Gottesdienst von Kindern besucht oder sogar

mitgestaltet wird, wenn sie mit vorne an den Altar zusammen mit den Eltern treten und als Familie gesegnet werden – die Atmosphäre ist heiterer, entspannter. Wir entdecken, gemeinsam mit ihnen, den Glauben, unseren Kirchenraum, die Gemeinde neu. Das war nicht immer so, auch in unserer jüngsten kirchlichen Vergangenheit nicht. Es gab Zeiten, wo Kindergottesdienste nicht üblich waren, ja es gab sogar Gemeinden, wo Kinder vor dem Abendmahl hinausgeschickt wurden. Denn – warum sollte man auch den Kindern so viel Aufmerksamkeit schenken?

Heutzutage werden Kinder auch theologisch ernst genommen. Im Gespräch mit Kindern kann man Neues über Gott erfahren. In mancherlei Richtung könnte man sicherlich noch weiterdenken, besonders wenn es um das Abendmahl geht. Die Aufwertung des Kindes in der Gesellschaft und in der Religion hat schon biblische Wurzeln. Wir wissen, wie sehr Jesus die Kinder liebte, sie segnete, herzte und in die Mitte der Erwachsenen stellte. Anhand unseres Psalmwortes haben wir einen noch älteren Beweis dafür, dass Gott die Kinder am Herzen liegen.

„Kinder sind eine Gabe des Herrn“ – das hebräische Wort für ‚Gabe‘ sagt sogar viel mehr aus. Kinder sind – und das alles wird in dem einen Begriff ausgedrückt – Eigentum, Besitz und Erbschaft Gottes. Im Alten Testament wird dieser Begriff vor allem für die Dinge benutzt, die Gott besonders wichtig sind. So ist das Volk Israel Gottes Eigentum. Diesem Volk hat er das verheißene Land zum Erbteil

geschenkt. In Psalm 127 klingt Neues an: Kinder sind Gott sehr viel wert. Und auch den zweiten Teil des Psalmverses, der den ersten ergänzt und weiterführt, können wir näher betrachten.

„...und Leibesfrucht ist ein Geschenk“. Luther hat zwar schön sinngemäß das betreffende hebräische Wort mit „Geschenk“ übersetzt, im Hebräischen hat das jedoch einen nüchternen, ja fast geschäftlichen Klang. Leibesfrucht, gemeint ist ebenfalls die Nachkommenschaft, ist ein Lohn Gottes. Eine weitere Bedeutung klingt an: Kinder sind eine Leihgabe von Gott.

Kinder sind eigene Persönlichkeiten, die es nicht nur zu modeln und zu formen gilt. Dass Kinder ihre Fähigkeiten und Gaben erkennen und entfalten lernen, ist ein schöner moderner Gedanke. Aber in unserer rumänischen Gesellschaft scheint es damit noch nicht weit her zu sein. Zwei Beispiele mögen das verdeutlichen. Als ich in einem Restaurant saß, kam auch eine Familie mit zwei kleinen Kindern hinein. Die Kinder unterhielten sich und spielten lebhaft miteinander. Störend waren sie nicht, jedenfalls nicht für mich. Aber zwei Damen fühlten sich sichtlich von ihnen gestört und riefen den Eltern empört zu, sie sollten die Kinder doch zum Schweigen bringen, weil man seine Ruhe haben möchte. Schließlich haben sie die Familie aus dem Restaurant vertrieben. Ganz nach dem Motto: ‚Kinder und junge Familien haben in der Öffentlichkeit nichts zu suchen. Ja, zu Hause sollen sie spielen und toben, aber außerhalb haben sie zu schweigen.‘ Und das zweite Beispiel: als ich eine ältere Dame im Krankenhaus besuchte, sie lag auf der Intensivstation, war sie ganz auf die Pflege der Krankenschwestern und den Besuch von Gemeindemitgliedern oder Nachbarn

angewiesen, da sie keine Familie und Verwandte mehr hatte. Auf die Bitte, neben den anderen Kranken, auch mal nach ihr zu schauen, antworteten die Krankenschwester gleichgültig: „Ja, sie ist ja selber Schuld, wenn sie keine Kinder hat.“ Viele Sachen haben mich an dieser Aussage gestört. Über diese Mentalität war ich erschrocken: die Gleichgültigkeit und Menschenunwürdigkeit mit denen kranke Menschen im Krankenhaus behandelt werden, das ein Haus der Genesung sein will. Die Tatsache, dass Frauen anscheinend nur danach beurteilt werden, ob sie Kinder in die Welt setzen und ansonsten nicht lebenswürdig sind, und drittens ist mir aufgefallen, dass dadurch Kinder hierzulande vor allem als Rentensicherung und Altersvorsorge betrachtet werden. All das kann uns zu denken geben: was hat der Mensch an und für sich für einen Wert? Welche sind die Rollen von Mann und Frau in der Gesellschaft und anschließend daran, welche Bedeutung messen wir dann den Kindern zu?

Kinder sind Eigentum Gottes, sie sind eine Leihgabe an uns – an das erinnert uns das Psalmwort des Monats August und damit sind sie tatsächlich ein großes Geschenk, nicht nur weil aus ihnen die Erwachsenen von morgen werden. Sie ernst zu nehmen, ihre Persönlichkeit achten und zur Entfaltung zu bringen, ist unsere Aufgabe von heute, denn Kinder sind nicht nur die Zukunft von Gesellschaft und Kirche, sondern auch deren Gegenwart.

Als Glaubende wissen wir, dass wir alle Kinder eines Vaters sind: Kinder Gottes, adoptiert durch die Taufe, und wir dürfen Gott als Vater anrufen. Wenn das nicht ein Grund ist, uns immer wieder den Kindern zuzuwenden!

Theologische Seitenblicke

Hiobs Frau – die letzte große Anfechtung?

Marion Werner

„Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ (Hiob 2,9). Diese zwei kurzen Sätze sind uns von Hiobs Frau überliefert. Sie wendet sich hier an ihren Mann, der am ganzen Körper mit Geschwüren geschlagen in der Asche sitzt und sich mit einer Tonscherbe kratzt (2,7-8). Es ist also bereits viel passiert, als sie zum ersten Mal in Erscheinung tritt und diese umstrittenen Worte sagt. Viel mehr wissen wir über sie aus dem Buch Hiob nicht, denn sie wird nur noch an zwei weiteren Stellen in den Klagereden ihres Mannes erwähnt: 19,17a; 31,10 (indirekt auch in 42,13).

Aufgrund dieser spärlichen Informationen hat die Auslegungsgeschichte Hiobs Frau von Anfang an sehr negativ beurteilt. Einige Kommentatoren hörten in ihren Worten die Stimme Satans. Der Kirchenvater Augustin (354-430) nennt sie in einer Lehrpredigt eine „diaboli adiutrix“, eine Gehilfin des Teufels, für andere wird sie zu der „letzten und schwersten Versuchung“, die an Hiob

herantritt, zum „gefährlichsten Bundesgenossen des Satans“.¹ Damit wird sie zur absoluten Kontrastfigur, deren einzige Rolle es ist, die „Negativfolie“ für die unerschütterliche Frömmigkeit Hiobs abzugeben und seine „Bewährungsworte“ auszulösen:² „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (2,10).

Die Auslegungsgeschichte entbehrt aber auch der Erklärungs- und Entschuldigungsversuche nicht, die aus traditionellen Weiblichkeitsklischees gespeist sind. Hiobs Frau zeige „das Benehmen des schwachen Weibes“; ihre Worte kämen nicht aus „eigener Gottlosigkeit“, sondern aus einer hoffnungslosen Verbitterung“ und seien deshalb für Hiob „kaum eine Versuchung“; er widerstehe charaktervoll der „ansteckenden Kraft der Verzweiflung und Verbitterung“. Oder: an Hiobs Frau werde veranschaulicht, wie das Geschick Hiobs „auf einen Menschen gewöhnlichen Schlages wirke“;³ ein solcher nämlich lasse sich

¹ Vgl. Artur Weiser, *Das Buch Hiob* (ATD 13), Göttingen 1956, S. 35f.

² Vgl. Magdalene L. Frettlöh, *Eine Klage, einen Namen, einen Segen für Hiobs Frau*, in: *Die Bibel erzählt... Hiob*, hgs. von Klara Buttig/Gerard Minnaard, Erev-Rav 2003, S. 67.

³ Vgl. Bernhard Duhm, *Das Buch Hiob* (KHAT 16), Freiburg i.Br. u.a. 1897, S. 14f.

vom Unglück „in Verbitterung, in Hader mit Gott, in die Abkehr von ihm und in die hoffnungslose Verzweiflung“ treiben.⁴

Auch der klassische Hinweis auf das leicht zu beeindruckende weibliche Wesen fehlt nicht: Als Frau stehe sie viel stärker unter dem „unmittelbaren erschütternden Eindruck der Gefühle“; ihr völlig hoffnungsloser Rat, in dem Verzweiflung und Mitleid miteinander ringen, könne wohl gemeint sein, selbst noch als eine Aufforderung zum Selbstmord, aber das Gutgemeinte ist selbstredend auch hier das Gegenteil von gut, denn dass sie „unbewusst ... des Satans Geschäft“ betriebe, macht ihr Wort um so verführerischer.⁵

Sicher ist es möglich und naheliegend, die Worte von Hiobs Frau an ihren Mann als eine hoffnungslose, verzweifelte, ja zynische Reaktion auf das ihr unbegreifbare Festhalten ihres Mannes an Gott zu verstehen. Doch ist diese Reaktion nicht gleichzusetzen mit einer Verspottung und Schmähung ihres Mannes. Sie schüttet nicht mit

einem sarkastischen Rat Kübelweise (Ab) Wasser als Hohn und Spott über Hiob aus, um ihn so dem Gespött der Leute auszusetzen, wie es in einem Bild Albrecht Dürers (1503/1504) zu sehen ist, das signifikant für diese Auslegungstradition ist: „Halte du nur weiter an deiner Frömmigkeit fest. Du wirst schon sehen, was du davon hast! Nämlich nichts.“⁶

Auf diese so negativ besetzte Auslegungsgeschichte werfen Theologinnen unserer Zeit ein anderes Licht. Sie setzten Hiobs Frau, die mit anderen biblischen Frauengestalten das Schicksal teilt vergessen oder verschwiegen worden zu sein (bezeichnend dafür bleibt sie in der Geschichte auch namenlos), in den Kontext alttestamentlicher Gedankenwelt. Ausgangspunkt ist das unerwähnt gebliebene Leid von Hiobs Frau, die Frage: hat sie weniger gelitten unter dem Tod ihrer drei Töchter und sieben Söhne und an dem Verlust aller Güter als ihr Mann? Ist sie weniger als Hiob von der sprichwörtlich gewordenen Hiobsbotschaft be- und getroffen?⁷

⁴ Vgl. Friedrich Horst, Hiob 1. Teilband: Hiob 1-19 (BK AT XVI/1), Neunkirchen-Vyln 1968, S. 28.

⁵ Vgl. Weiser, S. 36.

⁶ Frettlöh, S. 67.

⁷ Die „Septuaginta“ (LXX), die griechische Textüberlieferung der hebräischen Bibel, legt Hiobs Frau 2,9 eine längere Klage in den Mund, eine Klage, in der auch ihre Not zur Sprache kommt. Das apokryphe „Testament Hiobs“, eine Hiob-Erzählung des antiken Judentums, die am Tag des Heiligen Hiob, am 6. Mai, als Hiob-Vita verlesen wurde und als Rede des alten Hiob an seine Kinder verfasst worden ist, gibt Auskunft über die Not und den Tod von Hiobs erster Frau (ihr Name ist Sidos/Sitis – sie hat die Katastrophe mit ihm erlebt; die zweite Frau heißt hier Dina) und stellt sie als diejenige dar, die unter schwersten und mühseligen Bedingungen für Nahrung gesorgt hat, während Hiob krank in der Asche saß, als die, die sich auch dann noch um ihren Mann gekümmert hat, als sein Zustand sie anekelte. (Vgl. Luzia Sutter Rehmann, Das Testament Hiob. Hiob, Dina und ihre Töchter, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hgs. von Luise Schottroff/Marie-Therese Wacker, Gütersloh 1998, S. 465-473; Berndt Schaller, Das Testament Hiobs (Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit. Bd. III: Unterweisung in lehrhafter Form), Gütersloh 1979, S. 301-187)

Die klare Antwort auf diese Fragen ist Nein. Sie war betroffen und hat gelitten mit Hiob, auch und gerade an seinem Gott. Daher kann ihr eingangs erwähnter Rat der Absage an Gott, dieser Ausdruck tiefster Verzweiflung, aus Liebe zu und Mitleid mit ihrem Mann erwachsen sein, für dessen Krankheit und Leid sie keine andere Linderung mehr als einen raschen Tod sieht – dann nämlich, wenn ihren Worten die Logik des Rechtssatzes von 3. Mose 24,16 zugrunde liegt: „Wer des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben“. Sie will „einen Ausweg aus der Ausweglosigkeit, und sei es durch den Tod“.⁸ Statt gegen jede bessere Einsicht an einem Gott festzuhalten, der ihn längst vergessen hat, soll Hiob als Tatfolge der Gotteslästerung den Tod auf sich ziehen, um so seinem Elend zu entkommen. Dann wäre er wenigstens mit seinem Gott quitt.

Magdalene Frettlöh greift diese leidenschaftlichen Worte („Entsage-/Fluche Gott und stirb!“ - 2,9), auf und analysiert dabei das Wort „barak“, das Luther mit „absagen“ übersetzt hat. Im Hebräischen heißt dieses Verb eigentlich „segnen“, was Martin Buber zu der Übersetzung veranlasste: „Segne Gott ab und stirb!“. Vom „Absegnen“ ist bei uns die Rede, wenn es darum geht, Entscheidungen und Handlungen

(im Nachhinein) gut zu heißen, die nicht gut waren. Wer etwas absegnend quittiert, will damit nichts mehr zu tun haben. Im Anschluss an Beobachtungen von Tod Linafelt zeigt Frettlöh, dass in den ersten beiden Kapiteln des Hiobbuches (siehe auch 1,11 und 2,5 – „... er wird dir ins Angesicht absagen“) „barak“ nicht eindeutig negativ (fluchen-/absagen/absegnen) oder eindeutig positiv (segnen) gebraucht wird, sondern es bewegt sich zwischen Segnen und Fluchen. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass Hiobs Frau ihrem Mann rät, Gott zu segnen.

Ihr Wort würde dann nicht mit der vorwurfsvollen Frage: „Wie lange willst du denn noch an deiner Frömmigkeit festhalten?“, sondern mit einer Feststellung, einem Zugeständnis beginnen – grammatikalisch ist beides möglich: „Auch wenn ich es nicht verstehe, so sehe ich doch, dass du auch jetzt noch an deiner Frömmigkeit festhalten musst. Dann segne Gott, solange du es noch kannst; gib ihm die Ehre, die ihm zusteht, damit du in Frieden mit deinem Gott sterben kannst!“. Segnen bedeutet, jemandem Gewicht verleihen, ihn wichtig nehmen, ihm Anerkennung, Ehre und Achtung zukommen zu lassen. Fluchen dagegen meint: jemanden gering schätzen, ihn leicht nehmen und leicht machen, ihn übersehen, missachten, wie Luft

⁸ Christl Maier/Silvia Schroer, Das Buch Ijob. Anfragen an das Buch vom leidenden Gerechten, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, a.a.O., S. 202.

behandeln. Wer Gott segnet, macht Gott stark. So gelesen würde Hiobs Frau, indem sie die unerschütterliche Gottesfurcht ihres Mannes erkennt und anerkennt, die Worte Gottes aus 2,3 wiederholen. Damit riete sie Hiob zu einem Verhalten, mit dem er sein Leiden als gottgegeben annähme, ohne dabei in Passivität und Ohnmacht gegenüber diesem Gott zu verharren.⁹

Laut 2,9 scheint Hiob seine Frau aber nicht so verstanden zu haben. Für ihn sind es Worte eines törichten Weibes, welches die Wirklichkeit halbiert und Gott nur einen liebenden Gott sein lässt, daher auch nur im Guten eine annehmbare Gabe Gottes sieht, das Böse aber nicht auf Gott zurückführt und es darum auch nicht als gottgegeben annehmen kann.¹⁰ Denkbar ist jedoch ebenso, dass Hiobs Frau ihren Mann, ohne dass er es selbst schon wahrhaben muss, wirklich ins Fragen bringt, ob man alles, was von Gott kommt, sei es gut, sei es böse, tatsächlich annehmen soll, oder ob auch gegenüber Gott manchmal eine Protesthaltung, ein „Annahme ver-

weigert“, möglich und geboten sein kann. In dieser Sicht würde auch Hiobs Frau in Gott den Urheber des Bösen wie des Guten sehen, ihrem Mann aber raten, Gott die Annahme des von ihm geschickten Leides zu versagen.¹¹

Wie immer auch der Rat, Gott zu „segnen“, im Mund der Frau Hiobs zu verstehen ist – eine eindeutige Interpretation gibt es nicht –, muss sie dafür positiv gewürdigt werden, dass ihr Einwurf Hiob zum Argumentieren bringt. Hiob hält an der Einheit der Wirklichkeit und an ihrem einen Herren fest (wie schon 1,21), doch gibt er sich nun nicht mehr wortlos in sein Geschick, sondern macht Gott für sein Ergehen verantwortlich. Der Hiob, den seine Frau wieder zum Sprechen und Widersprechen gebracht hat, ringt und streitet mit Freunden und Weltansichten und letztendlich mit Gott und ist dadurch zum Wegweiser vieler Gläubigen in Zeiten des Leides geworden. Die Worte seiner Frau sind ihm also eher ein tüchtiger Rat gewesen als die letzte große Versuchung.

⁹ Vgl. Frettlöh, S. 69f.

¹⁰ Vgl. Jürgen Ebach, *Streiten mit Gott: Hiob. Teil 1: Hiob 1-20*, Neukirchen-Vyln 1995, S. 38f.

¹¹ Vgl. Ellen van Wolde, *The Development of Job: Mrs. Job as Catalys*, in: *A Feminist Companion to Wisdom Literature*, hrsg. von Athalya Brenner, Sheffield 1995, S. 201-221.

Aus unserem Gemeindeleben

Einführungsgottesdienst

Gundel Einschenk

An jedem Sonntag werden in der Schwarzen Kirche bzw. Obervorstädter Kirche und in der Blumenauer Kirche Gottesdienste gefeiert. Dazu kommen Gottesdienste in rumänischer Sprache, jeweils einmal im Monat in der Martinsberger Kirche. Vor vielen Jahren dienten in der Honterusgemeinde drei oder viel früher sogar vier Pfarrer.

Heute haben wir, in einer Zeit, die von Pfarrermangel in allen Bezirken

unserer Landeskirche geprägt ist, ein sehr positives Zeichen zu vermerken: die Honterusgemeinde konnte einen dritten Pfarrer einstellen, Herrn Christian Agnethler. So wurde Pfarrer Agnethler in dem Gottesdienst vom 20. Januar in den Dienst der Honterusgemeinde eingeführt. Zusammen mit seiner Frau, Pfarrerin Hannelore Agnethler, wird er in der nächsten Zeit in der Honterusgemeinde dienen.

Ein neues Gesicht

Pfarrer Christian Agnethler



Liebe Gemeinde, einigen von Ihnen ist mein Gesicht gar nicht mehr so neu - anderen vielleicht doch. Seit Januar 2008 bin ich als Pfarrer in der Honterusgemeinde tätig, an der Seite von meiner Frau Hannelore Agnethler, die nur „voraus gekommen“ war, da mein Vikariat in München noch andauerte. Im Rahmen eines Spezialvikariats im Ausland und doch

als ordentlicher, d.h. ordinerter Pfarrer, bin ich nun von der Bayerischen Landeskirche entsandt, um hier in Kronstadt für ein bis mehrere Jahre Dienst zu tun. Sie müssen sich nicht sorgen, dass im nächsten Gemeindebrief alsbald die Verabschiedung folgt - meine Frau und ich wollen die gegebene Zeitspanne möglichst weit ausschöpfen.

Geboren wurde ich 1971 in Hermannstadt. 1985 zog ich mit meinen Eltern und meinem Bruder nach Deutschland, wo ich fast 20 Jahre in Augsburg gelebt habe. Der Bezug zu Siebenbürgen ist mir in der Zeit nie

verloren gegangen; die Geschichte und die Landschaft Siebenbürgens haben mich immer fasziniert.

Mein Theologiestudium habe ich in Augsburg begonnen und 2004 in München abgeschlossen. Während des Gemeindepraktikums, das im siebenbürgischen Broos stattgefunden hat, habe ich an der theologischen Fakultät in Hermannstadt meine Frau kennen gelernt. Damit war der Bezug zu Siebenbürgen noch einmal vertieft hergestellt, denn es folgten mehrere Jahre, in denen wir uns gegenseitig besuchten, bis wir 2004 heirateten und sie eine Zeit lang in München verbrachte, wohin auch ich ins Vikariat zur Dankes- und dann Versöhnungskirche kam.

Jetzt sind wir wieder in Siebenbürgen und ich bin sehr dankbar für die freundliche Aufnahme die ich hier in Kronstadt erfahren habe. Ich bin gespannt, welche Ideen und Ziele wir

gemeinsam in der Gemeinde anregen und umsetzen können.

Die geknüpften Kontakte, sei es mit den Jugendlichen, um die ich mich kümmere, sei es mit vielen Geburtstagskindern oder den Besuchern im Gottesdienst - um nur einige zu nennen - beflügeln mich, mich für die Gemeinschaft einzusetzen, die gewachsenen Traditionen hier wahrzunehmen, aber auch bewusst Neues zu wagen.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ spricht der Beter des 31. Psalms. Im Vertrauen darauf, dass Gott uns begleitet, unser Miteinander gelingen und Früchte tragen lässt, freue ich mich auf die kommenden Begegnungen mit Ihnen - im Gottesdienst, bei einem Besuch, oder auch ganz spontan zwischendurch.

Ihr Pfarrer Christian Agnethler

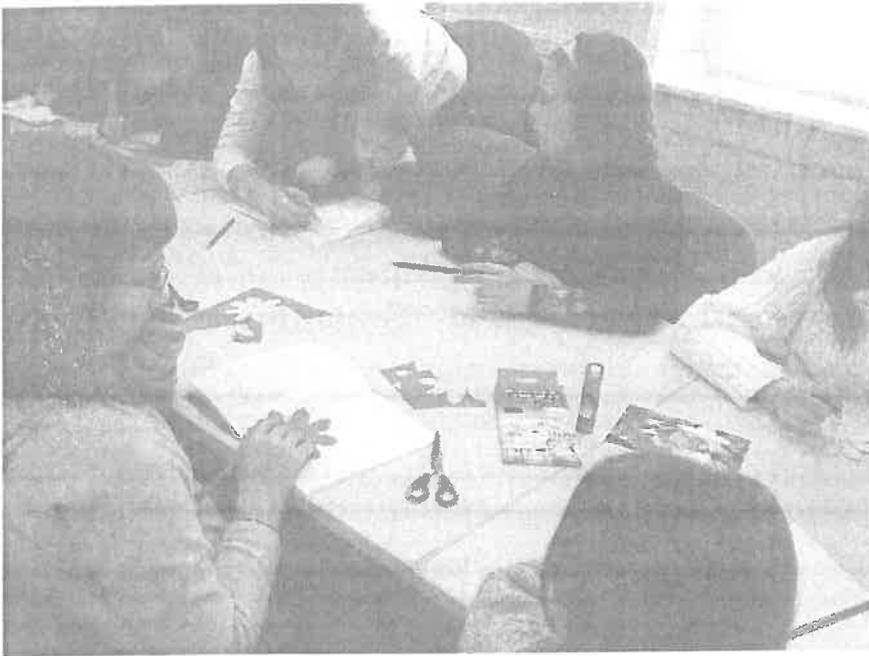
„Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen“

Rund um den Weltgebetstag 2008

Pfarrerin Hannelore Agnethler

Auch in diesem Jahr konnte der Weltgebetstag in unserer Gemeinde mit allen Sinnen an verschiedenen Orten und von unterschiedlichen Altersgruppen erlebt werden. Weltgebetstag bedeutet traditionellerweise, dass ein bestimmtes Land in umfassender Weise erkundet wird und zugleich, dass für dieses Land und seine Menschen gebetet wird. 2008 bereiteten die

Frauen aus dem karibischen Land Guyana den Weltgebetstag vor. Dieses Land wurde mit seinen gesellschaftlichen Problemen, seiner Geschichte und seiner religiösen Situation kennen gelernt. Der Gottesdienst, die Liturgie mit Gebeten und die Lieder sowie die Bibeltexte wurden unter das Thema: „Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen“ gestellt.



Der Auftakt zu den vielfältigen Vertiefungsangeboten bot das schon traditionelle Vorbereitungstreffen in Bartholomae, am Samstag, den 23. Februar 2008 dar, zu welchem Pfarrfrau Denisa Boltres und ihre Mitarbeiterinnen einluden. Dieses Treffen versammelte verschiedene Gemeinden des Burzenlandes (siehe Bericht im Gemeindebrief „Ein-Blick“ Nr. 57, 2008). Die Teilnehmerinnen beschäftigten sich u.a. mit dem biblischen Buch Hiob. In kreativer Weise wurde die herausfordernde Botschaft dieses biblischen Buches erkundet und der Frage nachgegangen, warum der Gerechte leiden muss, warum der Mensch überhaupt leiden muss. Neue Einsichten wurden anhand von Hiob 28,28 eröffnet: Göttliche Weisheit bedeutet zweierlei. Einerseits ist sie Gottesfurcht, d.h. Ehrfurcht und Vertrauen, dass Menschen in ihrer Leidenssituation ihre Klage vor Gott bringen können und zweitens bedeutet göttliche Weisheit das Meiden des

Bösen, nämlich sich der Verantwortung für sein eigenes Handeln bewusst werden und für andere Menschen da sein.

Am Samstag, den 1. März 2008, wurde ein Studiennachmittag zum Weltgebetstag im Gemeinderaum der Honterusgemeinde organisiert. Im Mittelpunkt stand die Weisheit und ihre vielfältigen ‚Gesichter‘.

Die TeilnehmerInnen brachten persönliche Gegenstände als Symbole für Weisheit mit und stellten diese vor. Das Land Guyana wurde anhand einer Bildpräsentation näher kennen gelernt, die Lieder für den Gottesdienst wurden eingeübt. Es gab eine Meditation zum Titelbild und gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Die Bibelarbeit beschäftigte sich mit dem zweiten biblischen Text, den die Frauen aus Guyana vorschlugen: Martha und Maria schenken neues Verstehen (Lk 10,38-42). Anhand der beiden Frauen, Maria und Martha, die Jesus beherbergten, lernten die TeilnehmerInnen ihre eigene Maria oder Marthaseite kennen und bedachten diesen Bibeltext unter dem Aufruf, das Notwendige im eigenen Leben zu beachten und dem Wichtigen, Zeit und Raum zu geben. Das Notwendige im Leben hat auch mit Gott zu tun. Diese Zeit für Gott wurde im Folgenden genommen. In der abschließenden Gebetsrunde wurden eigene Gebets-

anliegen sowie Fürbitte für die Gemeinde und allgemeine Anliegen vorgebracht.

Am Freitag, den 7. März 2008, fand schlussendlich der Weltgebets- tagsgottesdienst statt. In altbewährter Weise wurde dieser Gottesdienst gefeiert, geleitet von den Mitarbei- terinnen der Gemeinde und musikalisch begleitet vom Canzonetta Ensemble. Die Verkündigung wurde als Dialogpredigt zwischen Maria und Martha gestaltet, wobei Ingrid Arvay den Marthatyp darstellte. Auch hier wurde der Gedanke in den Mittelpunkt



gestellt, dass Gott uns Perspektiven aufzeigen will und dass er uns Lebensraum und Lebenszeit gibt. Mit gemütlichem Beisammensein wurde der Weltgebetstag abgeschlossen. Die Kollekte dieses Gottesdienstes kam einem lokalen Projekt zugute: dem Frauenbetreuungsprojekt der reformierten Gemeinde „Haus der Hoffnung“; ein Projekt das Auf- klärungsarbeit in der Arbeit gegen

Gewalt in der Familie leistet und konkrete Unterstützung sowie psychologische Beratung betroffenen Frauen liefert.

Auch die Kinder verschiedenen Alters konnten den Weltgebetstag mit allen Sinnen erleben. Dazu gab es zwei Veranstaltungen. Am Samstag, den 1. März, fand der Weltgebetstag für Kinder im Alter von neun und 12 Jahren statt. Gemeinsam mit den Jugendlichen und Praktikant Martin Meyer sowie der Freiwilligen Tatjana Hill wurde ausführlich vorgeplant und vorgekocht. Die Kinder lernten das

Land Guyana sowie anhand von Schil- derungen und Briefen die Situation von Kindern aus Guyana kennen und beteten für dieses Land. Ein karibischer Tanz, Bastelarbeit und das gemeinsame Essen einer Bananensuppe und eines Obstsalates rundeten die zweistündige Veran- staltung ab.

Für die Kinder im Alter von drei bis acht Jahren wurde der Weltgebetstag in ähnlicher Weise im Rahmen des Kindergottesdienstes am 2. März gefeiert. Hier stand die Erzählung von der Begegnung Jesu mit Maria und Martha im Mittelpunkt.

Der Weltgebetstag liefert uns immer wieder Gelegenheit, die Verbundenheit von Christen auf der ganzen Welt zu erleben und Gemeinschaft miteinander zu feiern. Zugleich verbindet sich damit

ein missionarischer Aspekt: ein bestimmtes Land mit seinen spezifischen Problemen steht im Mittelpunkt unserer Gebete und der gottesdienstlichen Feier. Und tatkräftige Hilfe wird durch die Unterstützung eines bestimmten Projektes geleistet.

Gedankt sei an dieser Stelle den vielen Mitarbeiterinnen und dem Canzonetta Ensemble für die Gestaltung und Leitung des Studiennachmittages sowie des Gottesdienstes, den Jugendlichen für die tatkräftige Unterstützung der Weltgebetstage für Kinder und der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche

A.B. in Rumänien für die Bereitstellung der Materialien und Informationen.

Und Sie, liebe Leserinnen und Leser, können sich jetzt schon vormerken, wenn es dann im nächsten Jahr am ersten Freitag im März heißt: Herzliche Einladung zum Weltgebetstag 2009! Dann laden nämlich die Frauen aus Papua Neu Guinea zum gemeinsamen Gottesdienst und zur Fürbitte ein und stellen uns unter das Motto: „In Christus sind viele Glieder jedoch ein Leib“.

Konfirmation



Konfirmation in der Schwarzen Kirche am 16. März 2008

v.l.n.r.

Eva Hampel-Binder

Antonia Sârb

Stadtpfarrer Christian Plajer

Cristina Garoiu

Die Generationslücke

Die Russlanddeportation aus einem etwas anderen Blickwinkel

Ortwin Hellmann

Am 23. Februar 2008 fand im Gemeinschaftssaal des Altenheimes Blumenau ein Rundtischgespräch zum Thema Russlanddeportation statt.

Angeregt wurden die Organisatoren,



Pfarrer Christian Agnethler und Ortwin Hellmann, von der jetzt aktuellen Situation vieler Kinder und deren Grosseltern, die von ihren Eltern bzw. Kindern alleingelassen werden, um im Ausland als Gastarbeiter zu weilen. Dramatische Folgen dieser Situationen sind leider allzu oft in den Medien präsent. Aber wie gingen die Betroffenen vor 63 Jahren mit einer ähnlich tragischen Situation um?

Einleitend wurden die historischen Hintergründe erwähnt, die zur Deportation von über 70 000 Deutschstämmigen aus Rumänien führten, davon 1780 aus Kronstadt. Dazu wäre die Tatsache zu bemerken, dass noch gewaltiger Bedarf an der Aufarbeitung dieser Umstände besteht.

Die Schilderung dieser Erlebnisse

präsentiert von Erwin Hellmann, der diese dramatische Zeit als Kind erlebte, löste dann schnell eine rege hochemotionell geprägte Diskussion aus. Wie einschneidend diese Erlebnisse

waren, und auch was für Spuren sie bis heute hinterlassen haben, bestimmt auch das Leben vieler geprägt haben, sah man in beeindruckender Weise auch daran, wie lebendig und klar diese Erinnerungen auch nach fast einer Generation bestehen.

Es fällt schwer, eine detaillierte Wiedergabe der Gefühle und Gedanken zu machen, auch würde es den Rahmen dieses Artikels sprengen...erwähnenswert finde ich noch, dass auch damals viele in der Kirche Trost und Schutz gesucht und auch gefunden haben, die Kirche sogar eine Aktion betrieb, um die bedürftigen Kinder regelmäßig mit Milch zu versorgen.

Abgerundet wurde diese Begegnung mit einer Lesung, die Schriftsteller Joachim Wittstock aus seinem themenbezogenen Roman „Bestätigt und besiegt“ bestritt.

Obwohl der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war, war auffallend, dass man die eigentliche Zielgruppe, die Jugendlichen, vergeblich suchte. Also noch eine Generationslücke?

Dankbrief Lianne Schuster

Es lag Frau Lianne Schuster sehr am Herzen, diesen Dankbrief öffentlich an das Altenheim „Bumenau“ zu richten. Sie hat sich hier sehr wohl und aufgehoben gefühlt und wollte das auch an alle weitergeben. Frau Schuster ist am 17. Mai 2008 im Altenheim „Blumenau“ verstorben. Im Gedenken an sie veröffentlichen wir Ihren Brief:

„Am 8. Januar kam ich noch immer schwer krank direkt aus dem Spital her ins schöne Altenheim „Blumenau“ und wurde von Frau Negrilă liebevoll empfangen. Nun möchte ich, da ich, Gott sei Dank, auf dem Wege der Besserung bin, auf diesem Wege allen danken: unserem lieben Doktor Buzulescu, der alles getan hat, was in

seiner Macht stand, um mir mit viel Geduld zu helfen, trotz vieler Rückschläge; unserer lieben Frau Pfarrer Agnethler, danken für ihre Besuche und Gebete und tröstenden Worte. Nicht zuletzt danken allen Pflegerinnen, die Tag und Nacht sich meiner mit Geduld angenommen haben: Frau Mirela, Gisela, Kati, Gisi, Rodica, Ildiko, alle, alle möchte ich bei Namen nennen, die ihren Dienst mit uns alten Leuten so geduldig ausüben.

Mit Gottes Hilfe bin ich jetzt auf dem Wege der Besserung und wünsche: Möge dieses schöne Altenheim „Blumenau“ noch vielen zum Segen werden.“

Die Altäre der Schwarzen Kirche

Erwin Hellmann

Bei dem Eintritt in die Schwarze Kirche vom Westportal her wird der Blick durch die Lichtführung förmlich in den Chor gezogen. Der in der Mittelachse stehende Altar nimmt durch seine Größe, aber auch durch seine Architektur gefangen, auch heute, da die Begeisterung für Neugotik stark geschrumpft ist.

1866 wird im Zuge der „Regotisierung“ der Altar nach dem Entwurf des jungen, gerade vom Studium nach Hause gekommenen, Peter Bartesch, ausgeführt. Die Schnitzarbeiten werden von dem

Bildhauer Franz Schönthaler in Wien gemacht, das Mittelbild malte der Historienmaler Friedrich Martner in Weimar.

Bis zu dem oben genannten Jahr stand hier der Barockaltar, der in die Sakristei verbannt wurde, von wo er dann in der Oberen Vorstadt seinen Platz fand. Es ist ein gutes Zeichen für die alten Kronstädter, dass sie diesen Altar nicht einfach „entsorgten“, wie das an vielen anderen Orten geschah, sondern in der Sakristei weiter ehrten.

Betrachten wir nun den „neuen“ Altar genauer:

Der architektonische Aufbau ist der klassische: Ein Postament, das die Predella trägt, auf dieser der Eid der Ratsherrn auf das Reformationsbüchlein Honteri in Relief geschnitzt, von Luther und Melancthon in zwei Nischen stehend, flankiert. Über der Predella erhebt sich eine reiche Architektur mit Nischen, Säulen und Wimpergen die reich mit allerlei Krabbenwerk verziert sind. In zwei Doppelnischen, die das Mittelbild seitlich begleiten, stehen je zwei Evangelisten, kleiner als das Mittelbild, auf dem die Bergpredigt dargestellt ist. Über dem Mittelbild befinden sich in zwei weiteren Nischen die Statuen des Petrus und des Paulus. Der Altar wird von einem turmähnlichen Aufbau gekrönt, der auf der Spitze das Kreuz trägt. Alles ist handwerklich sehr sauber ausgeführt, dem Zeitgeist entsprechend. Heute wirken die Schmuckformen knöchern, die Architektur unglaubwürdig, jedoch ist der Gesamteindruck auch jetzt noch ansprechend.

Kann der Altar aber auch uns, Heutige, noch etwas sagen? Ich glaube schon. Immer wieder erlebe ich es bei Führungen, dass das gesamte Ensemble Chor – Altar – Chorgestühl – Teppiche und davor das gotische Taufbecken mit seinem Gitter auf die Besucher einen sehr starken Eindruck machen. Um so mehr rührt der Altar die Kronstädter an. Selbst wenn Architektur und Malerei bei einer streng kunsthistorischen Analyse vom heutigen Standpunkt fragwürdig wirken, so ist die Aussage doch ehrlich, wobei die

Schnitzarbeiten dem Bild der Bergpredigt überlegen sind.

Jesus beherrscht, den Mittelteil des Bildes ausfüllend, das Geschehen. Die von seinen Worten gefangenen Zuhörer sind pyramidenförmig angeordnet, die Farben der Gewänder sind harmonisch abgestimmt, wobei Jesus rotes Kleid mit der blauen Schärpe das Bild beherrscht.

Der Altar ist sicherlich nicht ein "Andachtsbild", das tief berührt und vor dem man in tiefer Anbetung versinken kann. So etwas war zu der Zeit der Entstehung auch nicht im Sinne des Auftragsgebers, aber er vermittelt doch Ruhe und Glaubwürdigkeit.

Für uns sind die Bilder ja nicht wie die Ikonen der orthodoxen Kirche "Ein Fenster ins Jenseits". Sie dienen zur Erinnerung an Gott und sein Wirken. Die Darstellung der Heiligen und ihres Lebens ist uns seit der Reformation fremd geworden, dadurch ist auch die Thematik der protestantischen religiösen Kunst geschrumpft. Im 19. Jahrhundert wurden viele Bilder aus dem Leben Jesu gemalt, wie es sich diese Zeit vorstellte. Vieles davon ist süßlicher Kitsch, zum Glück ist unser Altar dem entgangen. Wenn das Bild auch keine dramatische Aussage hat, so bleibt es innerhalb der Grenzen.

Wir können nur hoffen, dass der Altar nicht auch einer ähnlichen Bewegung zum Opfer fällt, wie die, welche ihn geschaffen hat.

Ankündigungen

Am 7. September 2008 laden wir Sie herzlich zu dem *Gemeindefest auf dem Martinsberg* ein. Das Fest beginnt um 10 Uhr mit dem gemeinsamen Gottesdienst. Danach ist ein gemütliches Beisammensein mit Musik, einem gemeinsamen Mittagessen, Kaffee und Kuchen geplant. Wie in jedem Jahr werden die Hausfrauen gebeten, selbstgebackenen Kuchen mitzubringen.

Vom 19. bis zum 26. Oktober 2008 findet die VI. Auflage des Musikfestivals *Musica Coronensis* statt. Zu allen Konzerten wird herzlich

eingeladen. Gemeindeglieder können in den Tagen davor Einladungen abholen.

Am 18. Oktober findet in Marienburg die Michael Weiss Feier statt.

Vom 3. bis zum 31. August 2008 feiert die Diletto Musicale Reihe ihr zehnjähriges Jubiläum. An jedem der fünf Sonntage im August wird jeweils um 17 Uhr zu einem Konzert in die Tartlauer Kirchenburg eingeladen. In diesem Jahr feiert auch der Jugendbachchor der Honterusgemeinde sein zehnjähriges Bestehen.

Todesfälle



ALFRED FRIEDRICH ZACH, 77
Jahre
verstorben: 4. Dezember 2007
beerdigt: 7. Dezember 2007

ADELE ROSA BATO geb.
SCHMIDTS, 74 Jahre
verstorben: 28. Dezember 2007
beerdigt: 31. Dezember 2007

HELENE MARIA SZÉKELY geb.
GROß, 73 Jahre
verstorben: 2. Januar 2008
beerdigt: 5. Januar 2008

META PAULINA PĂSCULEȚI geb.
SCHMIDTS, 81 Jahre
verstorben: 4. Januar 2008
beerdigt: 5. Januar 2008

HANS – HEINRICH
HAIDENFELDER, 50 Jahre alt
verstorben: 7. Januar 2008
beerdigt: 10. Januar 2008

BERTA SOFIA STAMINESCU geb.
BINDER, 91 Jahre alt
verstorben: 7. Januar 2008
beerdigt: 10. Januar 2008

MATHILDE HEISS, 88 Jahre alt
 verstorben: 20. Januar 2008
 beerdigt: 24. Januar 2008

KATHARINA – HEDI STAN, geb.
 NICOLAE, 50 Jahre alt
 verstorben: 20. Januar 2008
 beerdigt: 22. Januar 2008

FRIEDA BÎCĂ, geb. GROSS, 78 Jahre
 alt
 verstorben: 22. Januar 2008
 beerdigt: 25. Januar 2008

HARALD GRIGORCEA, 66 Jahre alt
 verstorben: 26. Februar 2008
 beerdigt: 29. Februar 2008

ARPAD – WALTER OZSVATH, 71
 Jahre alt
 verstorben: 2. März 2008
 beerdigt: 5. März 2008
 LIVIU CĂLIN, 48 Jahre alt
 verstorben: 9. März 2008
 beerdigt: 11. März 2008

HELGA ROSA TEODORESCU, 77
 Jahre alt
 verstorben: 4. März 2008
 beerdigt: 12. März 2008

JOHANN BARTH, 78 Jahre alt
 verstorben: 14. März 2008
 beerdigt: 17. März 2008

JOHANN KREUTZER, 66 Jahre alt
 verstorben: 23. März 2008
 beerdigt: 25. März 2008

IRENE TAȘCĂ geb. TONTSCH, 67
 Jahre alt
 verstorben: 23. März 2008
 beerdigt: 25. März 2008

OTTO MARTIN GROSS, 74 Jahre alt
 verstorben: 8. April 2008
 beerdigt: 11. April 2008

EUGENIE LOMAKIN, 84 Jahre alt
 verstorben: 8. April 2008
 beerdigt: 10. April 2008

LUISE INCZE geb. PREIDT, 86 Jahre
 alt
 verstorben: 22. April 2008
 beerdigt: 24. April 2008

BRIGITTE - MELITTA SCHULZ, 79
 Jahre alt
 verstorben: 21. Mai 2008
 beerdigt: 24. Mai 2008

GOTTHILDE ROTH geb.
 SCHENKER, 86 Jahre alt
 verstorben: 22. Mai 2008
 beerdigt: 25. Mai 2008

IRMGARD SZASZ geb. FELTEN, 68
 Jahre alt
 verstorben: 24. Mai 2008
 beerdigt: 29. Mai 2008

LIANNE - EDITH SCHUSTER, 80
 Jahre alt
 verstorben: 27. Mai 2008
 beerdigt: 30. Mai 2008

HERTHA KUGLER geb. HEDWIG,
 77 Jahre alt
 verstorben: 18. Juni 2008
 beerdigt: 20. Juni 2008

MICHAEL RAUCH, 73 Jahre alt
 verstorben: 26. Juli 2008
 beerdigt: 29. Juli 2008

Wir gratulieren...

... zum Geburtstag

**Januar:**

- 1.01. Rosi Venecsek, 85 Jahre
 9.01. Clara Margareta Moarcăș,
 70 Jahre
 23.01. Carol Tiberiu Lörincz, 70 Jahre

Februar:

- 6.02. Anna Szakal, 85 Jahre
 8.02. Sara Marian, 75 Jahre
 10.02. Lieselotte Marin, 75 Jahre
 15.02. Paraschiva Varga, 75 Jahre
 18.02. Franz Böhm, 70 Jahre

März:

- 1.03. Blanka Magyari, 92 Jahre
 4.03. Hella Helm, 70 Jahre
 9.03. Christel Henriette Agache,
 70 Jahre
 16.03. Gerturd Fleischer, 94 Jahre
 16.03. Marianne Wagner, 92 Jahre
 17.03. Anneliese Göbbel, 80 Jahre
 17.03. Amalia Șerban, 75 Jahre
 21.03. Hermine Szekely, 96 Jahre
 28.03. Irene Schițcu, 80 Jahre

April

- 7.04. Ursula Socaciu, 70 Jahre
 8.04. Gerda Orzan, 70 Jahre
 14.04. Anna Orosz, 95 Jahre
 16.04. Elena Piroška Popescu,
 80 Jahre

Mai

- 4.05. Maria Franz, 92 Jahre
 8.05. Anna Siman, 75 Jahre
 25.05. Luise Gross, 85 Jahre
 26.05. Anna Schuster, 75 Jahre
 30.05. Ada Danko, 102 Jahre

Juni

- 3.06. Grete Schiller, 96 Jahre
 9.06. Siegmar Otto Helm, 75 Jahre
 16.06. Rosi Barti, 70 Jahre

Juli

- 14.07. Ernst Kugler, 80 Jahre alt
 18.07. Eduard Knall, 70 Jahre alt
 19.07. Senta Florescu, 80 Jahre alt
 19.07. Manfred Prediger, 70 Jahre alt

August

- 16.08. Sara Bruss, 75 Jahre alt
 22.08. Maria Sara Meier, 85 Jahre alt
 23.08. Anna Hedwig, 70 Jahre alt
 25.08. Elfriede Foith, 70 Jahre alt
 30.08. Anna Tobias, 80 Jahre alt

September

- 2.09. Martha Breckner, 70 Jahre alt
 2.09. Christa Gertrud Hellmann,
 70 Jahre alt
 5.09. Emma Bogdan, 75 Jahre alt
 18.09. Maria Hügel, 70 Jahre alt

... zur Trauung

12. April 2008

Attila Jozséf Veres, evangelisch A.B.,
29 Jahre alt, Informatikkontrolleur und
Ioana Victoria Veres geb. Suciu,
evangelisch A.B., 29 Jahre alt,
Projektleiterin.

12. Juli 2008

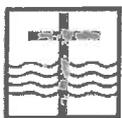
Steffen Markus Schlandt, evangelisch
A.B., 32 Jahre alt, Organist und
Gabriela Alina Schlandt geb. Rusu,
evangelisch A.B., 23 Jahre alt,
Musikerin.

3. Mai 2008

Cristian Tiberiu Iovănuț, evangelisch
A.B., 26 Jahre alt, Ingenieur und
Adriana Elena Iovănuț geb. Ionescu,
orthodox., 28 Jahre alt, Ingenieur.

2. August 2008

Șerban Dan Căpățână, evangelisch
A.B., 30 Jahre alt, Dolmetscher und
Ana-Maria Căpățână geb. Herman,
orthodox, 27 Jahre alt, Ökonoministin



... zur Taufe

Adriana Binder

geboren: 7. Oktober 2007
getauft: 30. März 2008

Erika-Alma Căpățână

geboren: 7. März 2008
getauft: 2. August 2008

Maria Grama

geboren: 4. März 2008
getauft: 31. Mai 2008

Diakonie

Mitarbeit im Hospiz „Casa Speranței“

Tatjana Hill.

Seit Januar 2008 habe ich ein Mal die Woche im Hospiz „Casa Speranței“ gearbeitet. Da ich keine ausgebildete Fachkraft bin, durfte ich nicht auf jeder beliebigen Station arbeiten und alle möglichen Aufgaben übernehmen. Ich half der Spieltherapeutin, den Vormittag der Kinder im Tageszentrum zu gestalten. Es waren jeden Tag Kinder unterschiedlichen Alters da. Das Fortschreiten der Krankheit war auch bei jedem Kind anders. Diese Tatsache muss man besonders bei gemeinsamen Aktivitäten berücksichtigen. Wir versuchten zu verhindern, dass sich eines der Kinder ausgeschlossen fühlte, weil es aufgrund seiner körperlichen Verfassung nicht mitmachen konnte. Zum Glück hatten wir viele verschiedene Hilfsmittel und

konnten alle Kinder mit einbeziehen. Wir bastelten sehr gerne, malten, schnitten etwas aus, lasen Geschichten vor, kneteten Figuren, machten Gipsmasken und massierten die Kinder, die körperlich sehr schwach waren.

Es gab im Tageszentrum, ein sogenanntes „Sensory room“. Die Kinder konnten sich dort auf einem Wasserbett entspannen, die Muskeln lockerten sich auf, sie hatten Körperkontakt zueinander und konnten reden, ruhige Musik hören, die unterschiedlichen Lichtreflexe betrachten und vielleicht auch träumen.

Das gesamte Personal ging sehr liebend und behutsam mit den Kindern

um, und versuchte stets das Beste zu geben. Auch wenn manche Kinder sich nicht ausdrücken konnten, sah man die Dankbarkeit für die Hilfe und die Zuwendung in ihren Augen. Ich bin dankbar dafür, dass ich am Leben dieser kleinen, tapferen Menschen teilhaben durfte.



Neue Gesichter

Alexandra Nemeş Referentin für Archiv- und Öffentlichkeitsarbeit



Alles hat mit einer Begegnung und mit einem Namen begonnen, welcher mir das Interesse für die Geschichte Rumäniens geweckt hat: Brătianu. Die Geschichte seines Lebens war anders erzählt, als es in der Schule gelehrt wurde. Ich wusste nicht viel davon und begann mich dafür zu interessieren.

Soweit die Vorgeschichte. Als sich die Möglichkeit ergab, mich auf eine Stelle in Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde (AHG) zu bewerben, war ich hoch erfreut, v.a. auch darüber, dass es einen Ort gibt, der sich der Dokumentation des Vergangenen hauptsächlich widmet.

Mein Name ist Alexandra Nemeş, ich bin in Kronstadt geboren und habe das

Johannes Honterus Gymnasium besucht. Ich wurde von Stadtpfarrer Mathias Pelger 1996 konfirmiert. 2002-2007 habe ich an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz und an der Ecole Superieure des Beaux-Arts de Marseille, Studien-zweig Audiovisuelle Gestaltung (Film, Video und Fotografie) studiert. Danach habe ich in Wien u.a. beim ORF und Kunsthistorischen Museum, als Regieassistentin und in der Postproduktion gearbeitet.

Meine Tätigkeit im Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde umfasst u.a. die Mithilfe bei der Archivierungstätigkeit, Datenbank-eingabe, Bedienung der Forscher, Betreuung der Sammlungen (u.a. Periodika, Dubletten) sowie die Mitarbeit und Einbringung in alle laufenden Projekte des AHG. Als weitgehend selbstständiges Projekt habe ich die Konzeption und Umsetzung für ein Video-Dokumentationsprojekt zum kollektiven Gedächtnis der Glieder der Honterusgemeinde übernommen.

Obwohl mein beruflicher Werdegang zunächst in eine andere Richtung führte, freue ich mich auf die Zusammenarbeit und hoffe dem AHG zu seiner weiteren Entwicklung beitragen zu können.

Kinder- und Jugendarbeit

Ausfahrt Jugendliche



Die ungarisch reformierte Kirche in Kiewern

Ende März unternahm die Kronstädter Jugendgruppe unter Anleitung von Pfarrer Christian Agnethler und Organist Steffen Schlandt eine kurze Reise durch das Repser Ländchen, besuchte dabei Draas, Felmern, Hamruden und Kiewern. Geplant war eine Freizeit, während derer die



Abendessen in Hamruden



Draas

vorgefundene Situation dokumentiert, sowie die konkrete Lage in den unterschiedlichen Ortschaften bewusst erlebt werden sollte. Durch die Gespräche und die einprägsamen Bilder, die sich dem Auge boten, wurden hoffentlich positive Impulse in den Jugendlichen wachgerufen, die sich in konkreten Projekten widerspiegeln werden. Diese sollen dazu beitragen, in abgelegenen Gemeinden, in denen die Zahl der

Gemeindeglieder stark zurückgegangen ist, die Kirchen zu retten, letztendlich noch Gemeindeleben zu sichern. Das kann bereits durch kleine Arbeitsinsätze geschehen. Für die Zukunft ist auch eine Fotoausstellung geplant, um die Situation in diesen Gemeinden in breiteren Kreisen bewusst zu machen.

Kirchenmusik

Dem Kronstädter Bachchor zum 75.

Ein persönlicher Bericht

Bachkantaten

Ausfahrten

Chortreffen

Händel, Hochzeiten

Chorfreizeiten in Wolkendorf

Hoffnung, Haydn

Oratorien, Orgelweiheungen

Requiem, Richter

Erstaufführungen, Wandel, Schutz,
Glauben, Geduld, Freundschaften,
Hochzeiten, Oratorien, Quempas,
Ausfahrten, Kirchenburgen,
Orgelweiheungen, Musica
Coronensis, Diletto Musicale,
Wolkendorfer Singfreizeiten,
Hoffnung, Offenbarung, Chortreffen,
Kapitelzimmer, Orgeltempore, Musik
zum Gottesdienst, Erleben.

Im Jahre 1991 bin ich als sechzehnjähriger Einsteiger relativ spät zum Singen gekommen.

Das damals erarbeitete Werk im Bachchor war „der Messias“ von Händel und mich begeisterte auf Anhieb die pulsierende Motorik der Basslinie, die aufregend lebendige Struktur der Fugen und das kontrastierende Ergänzen der verschiedenen Chorsätze. Langeweile beim Singen war somit ausgeschlossen und die langen Haare meiner Heavy Metal



Zeit wippen rhythmisch mit, als es z.B. im Chor nr. 6 hiess „und er wird reinigen die Söhne Levi“.

Nun sitze ich am Donnerstag selbst am Klavier und wippe mit, verrenke mich, steche manchmal in die Luft, verziehe mein Gesicht und versuche meine Bewegungen in einen Chorklang einfließen zu lassen. Die ersten vier Jahre mit „meinem“ Bachchor sind nun vorbei und wir haben vieles miteinander erlebt, manches durchgestanden. Die schönsten Momente sind diejenigen wo die lange Probenzeit vorbei ist und die unsichtbare Spannung jeden aus sich heraus wachsen läßt. Diesen Moment festzuhalten und zu verlängern ist der Traum der Chorsänger. Das weiss ich. Wenn beim Singen im Gottesdienst oder im Konzert die Zeit davonfliegt und alles viel zu schnell vergeht, dann will man gleich danach wieder weitermachen, der Schwung ist noch viel zu gross.

Auch für den Chorleiter ist das Aufführen eines Werkes der wichtigste

Punkt. Hier wird nicht mehr unterbrochen, kleine Fehler werden im Zuge des Gesamteindrucks geduldet und das gemeinsame Erleben verwandelt sich zeitgleich zu einer kostbaren Erinnerung.

Um dies zu schaffen muss sich jedoch die Musik im Sänger so gesetzt haben, daß man während des Singens lockerlassen kann. Dieses ist auch der Grund, daß man soviel proben muss. Es müssen sich Reflexe bilden, unwillkürliche Automatismen, stimmliche Veränderungen, die dann den Ausdruck einer musikalisch-textlichen Botschaft ermöglichen. Und alles sollte möglichst natürlich und ehrlich geschehen. Ganz oft sind solche Vorhaben Wunschgedanken, doch belohnt einen das Leben auch zum Glück mit deren Erfüllung.

Liest man in der Geschichte der Kronstädter Kirchenchöre nach, so fallen große Namen wie Bickerich, Lassel, Richter. Man erfährt von Erstaufführungen der Matthäuspasion im Jahre 1924 in der Schwarzen Kirche, Johannespassion (1931), an die erste Deutschlandreise im Jahre 1937. Es

freut einen zu lesen, daß es Übertragungen im Radio von Konzerten des Bachchores aus der Schwarzen Kirche gab. Einzelne Konzerte werden in den Zeitungen vorbereitet, und danach ausführlich besprochen. Der Wert und die Qualität des Erlebten wird somit von der Bildung der Allgemeinheit mitbestimmt. Die Distanz zu diesen Ereignissen ist umso größer, da sich das ganze Leben der Sachsen und in der Gemeinschaft der Kirche in den 75 Jahren vollkommen verändert hat.

Vielleicht waren damals diese Momente so nachhaltig, weil sie im Kulturleben der Stadt einzigartig waren und dadurch eine größere Ausstrahlung hatten. Heute ist unser Kulturleben quantitativ um ein vielfaches reicher, die Möglichkeiten, sich die Musik per CD oder Internet ins Wohnzimmer zu holen, unbegrenzt. Das Ohr hat sich den neuen Gewohnheiten angepasst und vergleicht einheimische Aufführungen mit denen der besten Ensembles der Welt. Und dennoch. Das Miterleben einer Aufführung birgt unzählig viele Überraschungen, eine

CD ist eine festgebrannte, nicht wandlungsfähige Variante. Menschliche Wärme, Fehlbarkeit und Irrtum aber auch Erhebung und Vergeistigung sind mit einer Live Aufführung verbunden und verbinden Mitwirkende, Musik und Zuhörer.





Das Verständnis des gemeinsamen Miterlebens durch das Singen hat sich erheblich verändert und trotzdem... Man rückt zusammen, nicht um sich zu isolieren sondern um zu vermitteln, nicht um sich abzuheben sondern um die Gemeinschaft zu behalten. Dieses kostbare Gut der miteinander verbrachten Zeit unter dem edlen Schirm der Musik wird auch in unserer parzellierten Welt der Individuen seine Gültigkeit bewahren.

Streiflichter aus 75 und mehr Jahren des sächsischen Chorlebens in Kronstadt

- 1839-1842 erster gemischter Kirchenchor, gegründet vom Organisten Carl J. Kloos später wurde dieser Chor von J.L.Hedwig bis 1848 weitergeführt
- 1859 Gründung des Kronstädter

Männer Gesang Vereins KMGV teilweise durch nach Kronstadt versetzte österreichische Beamte

- ca. 1880 gemischter evangelischer Chor unter der Leitung von Hermann Geifrig
- 1894 Gründung des Schülerkirchenchores durch Rudolf Lassel

- 1933 Gründung des Bach-Chores durch Victor Bickerich
- 1950-2000 Chorarbeit der Honteruschüler mit verschiedenen Musikern
- 1993 Gründung des „Baby Bach Chores“ (BBC) durch Eckart Schlandt
- 1994 Gründung des Canzonetta Kinder Chores durch Ingeborg Acker
- 2004 Änderung des Namens BBC in Jugendbachchor durch Steffen Schlandt

- J.S.Bach - Matthäuspasion: 15 Mal
- J.S.Bach - Johannespassion: 19 Mal
- J.S.Bach - Weihnachtsoratorium: 20 Mal
- W.A.Mozart – Requiem: 21 Mal
- G.F.Händel - Messias: 8 Mal
- J.S.Bach - Magnifikat: 8 Mal
- J.Haydn - Schöpfung: 5 Mal
- J.Brahms - Requiem : 3 Mal
- G.F.Händel - Samson, Judas Maccabäus

Veranstaltungen Canzonetta August 2007 – August 2008

Nach erfolgreicher Canzonetta-Tournee (Schweiz, Deutschland, Österreich) vom 24. August bis zum 10. September 2007, singen und musizieren die Kinder und Jugendlichen dieses Ensembles fröhlich weiter.

• 21. September

Unter dem Titel: „Singing for you“ – Jugend musiziert. Von Barock bis Funkjazz, veranstaltet Canzonetta gemeinsam mit der Jugendband „The Others“ im Kulturzentrum Redoute einen musikalischen Abend.

- **20. Oktober**

Teilnahme an den Feierlichkeiten der Michael Weiß – Gedenkveranstaltung in Marienburg

- **7. bis 9. Dezember**

Singfreizeit im Erholungsheim der Evangelischen Kirche in Wolkendorf

- **16. Dezember**

Advents- und Weihnachtsmusik mit Canzonetta am 3. Sonntag im Advent in der Schwarzen Kirche

- **16. Dezember**

Auftritt mit internationaler Weihnachtsmusik im „Restaurant Cetate“-Kronstadt

- **18. Dezember**

Musikalische Adventandacht mit Canzonetta in der Rosenauer Evangelischen Kirche

- **21. Dezember**

Teilnahme Canzonetta am Weihnachtsgottesdienst der Honterus Schule in der Schwarzen Kirche

Weihnachtskonzert in der römisch-katholischen Kirche auf der Zizinului-Strasse

- **23. Dezember**

Blumenauer Kirche, Gottesdienst mit Krippenspiel, mit musikalischen Beiträgen von Canzonetta

2008

- **Januar**

Probenarbeit Chor und verschiedene Instrumentalgruppen

- **1. bis 3. Februar**

Singfreizeit in Wolkendorf

- **3. Februar**

Musikalische Teilnahme am Burzenländer Fasching in Petersberg

- **9. Februar**

Fasching im Saal des Deutschen Forums Kronstadt

- **7. März**

Musikalische Teilnahme am Weltgebetstag der Frauen, Obervorstädter Kirche

- **15. März**

Canzonetta singt bei der Vorstellung der Konfirmanden in der Obervorstädter Kirche

- **April**

Probenarbeit

- **16. Mai**

Teilnahme am Bunten Abend des DFDK Kronstadt im Kulturzentrum „Redoute“

- **17. – 18. Mai**

Singfreizeit im Erholungsheim Wolkendorf

- **24. Mai**

Teilnahme am Chortreffen in Mühlbach

- **25. Mai**

Konzert in der Evangelischen Kirche in Broos

- **6. Juni**

Konzert bei „Gartenbau Oyntzen“

- **13. Juni**

Musikalischer Beitrag zur Abschlussfeier der zwölften Klassen im Festsaal der Honterus Schule

- **8. bis 15. August**

Sommer-Ferienlager in den Biengärten (Stupini)

- **17. August**

Teilnahme am Festgottesdienst des Weidenbacher Treffens

Konzert bei „Diletto musicale“, Tartlauer Kirchenburg

Kunst- und Kulturgüter

Bekämpfung des Mottenbefalls historischer Textilien durch Tiefgefrieren

Ágnes Bálint

Die Kleidermotte (*Tineola bisselliella*) ernährt sich nicht nur von organischen Textilien; sie benutzt sie auch als Nest für die Eiablage. Ihre Brut entwickelt sich darin vom Ei über die Larve zum Schmetterling. Die Larven der Kleidermotte benötigen das in Tierhaaren enthaltene Protein. Rein pflanzliche und synthetische Gewebe werden von den Raupen gefressen, jedoch nicht verdaut. Ihre Spuren stören unser Sauberkeitsbedürfnis und die Fraßlöcher sind ein ärgerlicher, beinahe irreparabler Schaden. Die Eigenschaft der Kleidermotte, sich sehr rasch zu vermehren, macht den Kampf gegen sie zu einer Sisyphusarbeit. Bei Besitzern historischer Textilien ist der Schaden umso größer, da die Mottenschäden nicht nur einen ästhetischen, sondern gleichzeitig einen unwiederbringlichen materiellen und geistigen Schaden an einer einmaligen Substanz bedeuten. So ist es auch bei der Schwarzen Kirche, wo die weltberühmte Teppichsammlung, die aufgrund der für sie eingetretenen Veränderungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts, d. h. durch die permanente Präsentation im Kirchenraum, die Kirchenheizung und die gestiegenen Besucherzahlen einer substantiellen Gefährdung ausgesetzt ist.

Um die historischen Bestände von Mottenbefall zu befreien, sie und uns selber aber nicht der Gefahr einer „chemischen Keule“ auszusetzen, sind natürliche Mittel entwickelt worden, unter denen sich die Behandlung mit Extremtemperaturen als besonders effizient und schonend erwiesen hat. Durch kontrollierte Senkung der Temperatur können Motten jeglicher Art, Teppichkäfer und Holzwürmer in jedem ihrer Entwicklungsstadien beseitigt werden, ohne dass dabei die historischen Textilien zu Schaden kämen. Der Tod der Schädlinge tritt infolge des Einfrierens des Zellgewebes dadurch ein, dass die gebildeten Eiskristalle offenbar nachhaltige Schädigungen an den Insekten hervorrufen.

Die Pazyryk-Gesellschaft – so genannt nach einem der ältesten erhaltenen Teppiche der Welt – vereinigt Fachleute und Teppichbegeisterte aus Deutschland, die durch Sammeln, Auswerten, Veröffentlichen und Restaurieren historischer Teppiche einen wichtigen Beitrag zu deren Erhaltung und Pflege leistet. Nach einem zweifachen Besuch an der Schwarzen Kirche hat die Gesellschaft sich entschlossen, unseren Kampf mit der immerwährenden Mottengefahr

durch die Spende einer speziellen Tiefkühltruhe zu unterstützen. Die auf den ersten Blick handelsüblich wirkende Truhe hat die spezifische Eigenschaft, besonders tiefe Temperaturen in ausgesprochen kurzer Zeit erzeugen zu können (-45°C innerhalb einer Stunde). Gleichzeitig verfügt sie über eine optische Anzeige, die die exakte Kontrolle der Temperatur in ihrem Inneren ermöglicht.

Die spezielle Kühltruhe ist Anfang März aus Deutschland eingetroffen. Sowohl für die großzügige Spende als

auch für die großartige Unterstützung bei Kauf und Transport gilt unser allerherzlichster Dank der Pazyryk-Gesellschaft und ihrem Vorstandsvorsitzenden, Dr. Manfred Bieber. Wir danken Richard Sterner für seine selbstlose organisatorische Hilfe ebenso wie den Mitarbeitern der Honterusgemeinde, die sich anlässlich der Installation des Gerätes in Kronstadt besonders eingesetzt haben.

Bilder von Hans Eder auf einer Kunstschau in Kronstadt

Ágnes Bálint

Zwischen dem 18. April und 25. Mai 2008 ludt das Kunstmuseum in



Kronstadt zu einer dem Maler Hans Eder (1883–1955) gewidmeten Ausstellung ein. Die anlässlich der 125. Wiederkehr seines Geburtstages veranstaltete Schau wollte einen Überblick über das Werk Eders bieten und stellte Bilder aus jeder Schaffensphase des Künstlers aus.

Das Spektrum der präsentierten Werke reichte von Eders Porträtkunst über Landschaftsgemälde bis hin zu religiösen Themen. Neben Gemälden aus der Sammlung des Kronstädter Kunstmuseums und des Brukenthalmuseums in Hermannstadt waren auch sieben Werke aus dem Besitz der Honterusgemeinde zu sehen, unter anderem das verschollen geglaubte Selbstbildnis, das zu dieser Gelegenheit restauriert worden war.

Archiv und Bibliothek der Honterusgemeinde

Grenzen überwinden – Die Bedeutung Philipp Melanchthons für Europa. Von Wittenberg bis Siebenbürgen

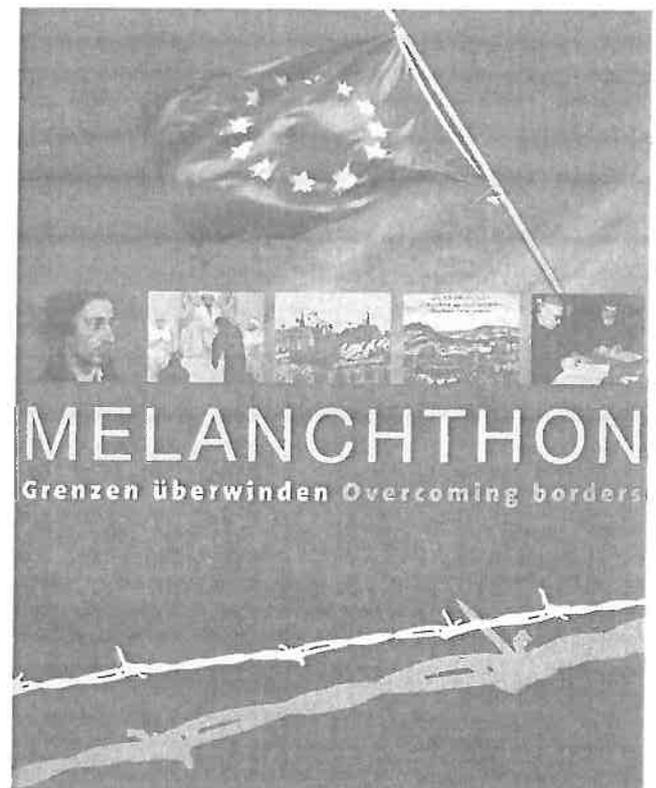
Thomas Şindilariu

Internationale Ausstellung der Europäischen Melanchthon-Akademie Bretten in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Herrmannstadt und dem Archiv der Honterusgemeinde Kronstadt

Schwarze Kirche, 14. Juni 2008 – 10. Oktober 2008

Philipp Melanchthon war der bedeutendste Reformator an der Seite Martin Luthers und gehörte zu den wichtigsten Humanisten in der frühen Neuzeit. Die Wanderausstellung zeigt, wie sehr Melanchthon sein Leben lang die Überwindung von kirchlichen und politischen Grenzen in Europa anstrebte. Auf 20 Tafeln präsentiert die Ausstellung den im südwestdeutschen Bretten geborenen Universalgelehrten als einen Menschen, der in ein religiös wie auch politisch zerrissenes Zeitalter hineingeboren wurde. Dennoch war er stets davon überzeugt, dass Europa seine Grenzen friedlich überwinden kann, wenn es zu seinen antiken und christlichen Quellen zurückkehrt. Gegenstand der Ausstellung ist nicht zuletzt Melanchthons Einfluss auf die Religions- und Kulturgeschichte in Siebenbürgen, die über seinen Schülerkreis von herausragender Bedeutung war. Honterus und seine Mitarbeiter standen in engen Beziehungen zu Melanchthon. Ihr Engagement verdeutlicht, dass das Erbe

Europas nicht durch Abgrenzung bewahrt werden kann. Europa wurde geboren aus einem Zusammentreffen antiker und christlicher, jüdischer und islamischer Traditionen. Die Schwarze Kirche in Kronstadt, die Ausgangspunkt der siebenbürgischen Reformation war und wo das tolerante Denken der Humanisten zum ersten Mal in unserem Land eine sichtbare institutionelle Form erhielt, ist ein guter Ausgangspunkt um auf den Spuren Melanchthon und seiner Zeitgenossen miteinander ins Gespräch zu kommen und nach Anregung zu Verständigung zu finden. So können kulturelle und religiöse Grenzen überwunden werden.



Informationen

Anzeigen 2008

Für den Dienst in der Honterusgemeinde werden gesucht:

*Küster(in),
Fremdenführer(in),
Bauingenieuer(in).*

Wenn Sie gerne für die Honterusgemeinde arbeiten wollen, enthusiastisch und tatenfreudig sind, und Sie diese Stellen ansprechen, melden Sie sich, bitte, im

Kassa-Amt der Honterusgemeinde:

Str. Curtea Johannes Honterus Nr. 2, 500025 Braşov,

Tel. 0268 511824; Fax. 0268 511825

E-Mail: schwarze.kirche@brasovia.ro

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter.

Termine Frauenarbeit

September:

Erwachsenenrüstzeit

Termin: 5. – 8. September

Ort: Wolkendorf

Thema: Zeit der Ernte- Zeit des Dankens

November:

Küsterinnenrüstzeit

Termin: 4. – 6. November

Ort: Wolkendorf

Thema: Ein feste Burg ist unser Gott

Vorweihnachtstreffen

Termin: 22. November

Ort: Schäßburger Pfarrhaus

Anmeldung: bis 15. November

Für alle Angebote können Sie sich im Kassa-Amt
der Honterusgemeinde anmelden (Tel. 511 824).

Wir leiten Ihre Anmeldungen weiter.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kinderclub (9-11 Jahre)

Sa, 10:00-11:30 Uhr, Kapitelzimmer

Kindergottesdienst

So, 10.00-11.00 Uhr, jeden ersten

Sonntag im Monat

in rumänischer Sprache:

Di 16 Uhr, Kapitelzimmer

Predigt per Post

Interessenten melden sich schriftlich, telefonisch oder persönlich im Stadtpfarramt!

Jugendstunde (1 Mal im Monat)

Fr, 18.30 Uhr, Kapitelzimmer

Andachten im Altenheim Blumenau

Do, 9:30 Uhr

Bibelarbeit (*in deutscher Sprache*)

Mo 16:30 Uhr, Kapitelzimmer,

Beiträge und Gebühren

Grabgebühren

Für Gemeindeglieder:

Erdgrab 7 Lei

Doppelgrab 10 Lei

Gruft 10 Lei

Für im Ausland lebende Grabinhaber:

Erdgrab: 66 Lei

Doppelgrab, Halbgruft, Gruft: 110 Lei

Die Gebühren für Angehörige anderer

Gemeinden oder Konfessionen

können im Kassa-Amt erfragt werden.

Grablöse, Grabüberschreibung, Ge-

denkläuten, Nutzung der Totenhalle:

je 28 Lei

Genehmigung für bauliche Verände-

rungen am Grab: 13 Lei

Für konfirmierte Schüler und

Studenten pro Jahr 5 Lei

Für Arbeitslose (außerhalb der Arbeits-

losenhilfe) und Rentner, die das 80.

Lebensjahr überschritten haben frei

Nachbarliche Hilfe

Einschreibegebühren:

Bis 30 Jahre: frei

31 bis 45 Jahre: 11 Lei

Ab 46 Jahren: 20 Lei

Zusätzlich für jedes Jahr über 60:

1 Leu

Jahresbeitrag: 7 Lei

Ausgezählte Hilfe

bei Todesfall: 550 Lei

Kirchenbeitrag

Für Angestellte und Rentner bis zum

80. Lebensjahr: 1% des Monats-

lohns/der Rente.

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Honterushof
 Küster: Nicolae & Otilie Mare
 Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr
 Eintritt 4 RON
 Ermäßigt (Schüler, Studenten,
 Arbeitslose und Rentner) 2 RON
 Gemeindeglieder frei

Verwaltung und Kassa Amt

Wirtschafter: Horst Hügel
 Mo-Fr, 7-15 Uhr
 Kassa: Traute Furnică
 Mo-Fr, 9-14 Uhr
 Bezahlung von Grabgebühren, Kir-
 chenbeiträgen, Nachbarschaftlicher
 Hilfe, Miete

Sekretariat Stadtpfarramt

Curtea Johannes Honterus Nr. 2
 500025 Brasov,
 Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse
 Telefon: 511824
 Fax: 511825
schwarze.kirche@brasovia.ro
 Mo-Fr, 7-15 Uhr

Archiv&Bibliothek der

Honterusgemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu
 Johannes Honterus Hof 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, sowie
 nach Vereinbarung
 Telefon: 506196

Email: archiv@honterus-archiv.ro
www.honterus-archiv.ro

Altenheim "Blumenau"

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Str. Iuliu Maniu Nr. 35
 Telefon/Fax: 415396
 E-Mail: blumenau@zappmobile.ro

Pflegeheim

Leiterin: Edith Bauer
 Str. Cantacuzino Nr. 4
 Telefon: 419135

Sozialstation

Leiterin: Dr. Andrea Hampel-Binder
 Str. Dr. Băiulescu Nr. 4
 Telefon: 511399
 Di & Do, 9-14 Uhr

Kleiderkammer

Helene Becker
 Str. Dr. Băiulescu Nr. 4
 Do, 12-13:30 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse Nr. 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 415340

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 475223

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 511400

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 415054

RENATE MILDNER-MÜLLER: "ALLES WIRKLICHE LEBEN IST BEGEGNUNG"
(SPRUCH: MARTIN BUBER)



Impressum

Redaktion: Anca Tudose, Christian Plajer
Hannelore Agnethler, Christian Agnethler

Kontakt: Gemeindebrief

Biserica Evanghelică C.A.

Curtea J. Honterus Nr. 2

RO - 500025 Braşov

www.honterusgemeinde.ro

Druck: Foton Production - Kronstadt; 0368 401805; foton@foton.ro, www.foton.ro